

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.


Bezirks-Anzeiger

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Altenburg, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Berantwortlicher Redakteur: Ernst Rosberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg i. Sa.

Wichtig: am jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis: jährlich 1.450,-; monatlich 50,- Trägerlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5,-; früherer Monate 10,-. Bekanntgaben werden in unserer Geschäftsstelle, vor den Börsen und Ausgabeorten, sowie von allen bedeutenden Deutschen und Österreichischen Zeitungen. Nach dem Zustande Verhandlung wöchentlich unter Kreuzband.

Auskündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

■ 51. Telegramme: Tageblatt Frankenbergschen.

Anzeigenpreis: Die 5.-gep. Zeitzeile oder deren Raum 15,- bei Post-Anzeigen 12,-; im amtlichen Teil pro Seite 40,-; "Eingesandt" im Redaktionsteil 30,-. Für schwierige und kostspielige Sach-Ausschläge, für Wiederholungsabdruck Erhöhung nach schätzendem Tore. Für Nachweis und öffentl. Anzeige werden 25,- Extragebühr berechnet. Inseraten-Kunahme aus durch alle deutschen Annonsen-Editionen.

Zur Feier des Geburtstages! Gr. Majestät des Königs findet

Freitag, den 25. Mai dieses Jahres,

nachmittags 3 Uhr

im Saale des hiesigen Bahnhofs ein Festessen statt.

Uebrigens Herren, welche sich davon zu beteiligen gedenken, werden gebeten, ihre Namen spätestens bis zum 22. d. M. in die in der hiesigen Bahnhofskanzlei und in der Königlichen Amtshauptmannschaft Altenburg ausliegenden Listen einzutragen. Auch schriftliche Anmeldungen werden dort entgegengenommen. Der Preis des Gesamts ist einschließlich Mutterbeitrag auf 3.000,- Pf. festgesetzt worden.

Altenburg, am 11. Mai 1906.

Dost, Amtshauptmann.

Sie wird das Handwerk rentabel?

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in heutiger Zeit der selbstständige Handwerker mit unglaublich schweren Schwierigkeiten zu kämpfen hat als früher. Die Konkurrenz der großen Fabriken, die mit einem riesigen Kapital und mit allen Errungenschaften moderner Technik arbeiten, und bei denen der praktische Wert eines gewöhnlichen Arbeitsteils voll zur Geltung kommen kann, erschwert den kleinen Betriebenden unerkanntemassen ungemein die wirtschaftliche Existenz, und die Unlösbarkeit, die die zahlreichen Folgeerscheinungen der Arbeiterversicherung, Kranken- und Unfallversicherung, dem Unternehmerkreis aufzulegen, bilden für den selbstständigen Handwerker im Verhältnis eine empfindlichere Belastung seiner Existenzmittel als für die fabrikmäßigen Großbetriebe des entsprechenden Gewerbezweiges.

Werdingen wird der Handwerkerstand in einer Hinsicht den Großbetrieben überlegen bleiben, insoweit nämlich, als diese durch die Natur ihrer Lage lediglich darauf angewiesen sind, schablonenmäßig Massenartikel anzufertigen, wogegen der intelligente Handwerkerfreizeit imstande ist, die in sein Fach eingeschlossenen Einzelarbeitsmittel sinnvoll und dem besonderen Zweck angepaßt herstellen zu können. Dazin liegt das Schwergewicht des selbstständigen Handwerks, oder sollte es wenigstens liegen, und um dieser Aufgabe gerecht zu werden, erfordertswise um dieses Übergewicht gegenüber der immer mehr ausgebilldeten Weitheitigkeit der fabrikmäßigen Fabrikbetriebe weiterhin behaupten zu können, mußte das Hauptaugenmerk bei der Ausbildung des künftigen selbstständigen Handwerkers auf eine möglichst umfassende Kenntnis und Fertigkeit in allen sein Fach berührenden Arbeiten gelegt werden. Ein selbstständiger, sinnvoller Disponieren und entsprechende Bekleidung aller technischen Anforderungen und Kunstfertigkeiten ist gleichsam die Grundbedingung für den Zeitzer einen selbstständigen Handwerkerstand, und wenn diese Fähigkeiten abgenommen, der sollte sicher seine Selbständigkeit aufgeben und in einem Beamtenberuf bei einer Firma seine Arbeitskraft verwerfen.

Aber noch eine andere Voraussetzung ist, schreibt man den „Zepp. R. R.“, für ein Prosperieren des selbstständigen Handwerksbetriebs unerlässlich: eine sorgfältige und richtige Kalkulation. So lange diese in einem derartigen Betrieb fehlt, ist seine Existenz fast fraglich. Eine richtige Kalkulation setzt nun eine richtige Buchhaltung des Selbstkosten voraus, und zwar müssen dabei sämtliche in dem Betrieb auftretenden Unkosten in Achtung gebracht werden. Nicht nur das verarbeitete Material und der erforderliche Aufschlag, sondern auch die Verluste, die bei der Verarbeitung eintreten oder durch längeres Liegen der Rohstoffe verursacht werden, ferner die Arbeitslohnne mit allen Speisen der Verschwendungen, die Abnutzung der Maschinen und des verwendeten Handwerksgeräts, die Miete für die Werkstatt, der Zinsverlust des Anlagekapitals, sowie eventuell der Zinsverlust bis zur vermutlichen Bezahlung des angefertigten Artikels, das alles muß bei einer genauen Feststellung des Selbstkostenpreises im Auge behalten werden. Gibt wenn der Handwerksmeister über die wirklichen Herstellungs- und Betriebskosten im klaren ist, kann er sein Geschäft übersehen, und erst, wenn er das kann, dann ist er infolge seines größeren Anpassungsfähigkeits gegenüber den einzelnen Wünschen seiner Kundgebung auch in der Lage, erfolgreich mit schablonenmäßiger Fabrikarbeit zu konkurrieren. Mit der Herstellung besonders billiger Massenartikel aber sollte sich der Kleinbetrieb ohne Not nicht ernsthaft beschäftigen.

Natürlich ist und bleibt das erste Erfordernis für die Rentabilität eines rechten Handwerksbetriebes die unabdingbare Zuverlässigkeit und Solidität. Früher herrschte allgemein die Ansicht: Fachwissen — Schuhware, Handwerkerarbeit — sollte Arbeit. Dieses Urteil hat sich heutzutage vielfach zu ungünstigen Kleinbetrieben geändert; da, wo das Handwerk die erforderliche Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit vermissen läßt. Wo aber der Handwerksmeister streng reell verfährt und stets solide Arbeit leistet, da kann er auch getrost einen höheren Preis verlangen, und da wird sich dann sein Gewerbe auch rentieren.

Unbedingte Solidität und dann umfassende Kenntnis aller

Sie Wags der Gerechtigkeit.

(28. Fortsetzung.) (Wiederholung)

Hebräerlein läßt der Untersuchungsrichter auf. Aber gnädigstigkeiten, wie können Sie so leichtfertig mit Ihrem Eide umgehen? Sie haben bei einer fröhlichen Vernehmung doch aufgebot: daß Sie Ihre Mütze, die während der Vorstellung plötzlich abgesunken, geworden oder von einem Schwindelanfall betroffen waren, sei, nach dem Zimmer geführt hätten, — also können Sie doch gar nichts so genau wissen, ob Benjamin während der ganzen Zeit der Aufklärung ausgetragen war?

„Das allerdings nicht,“ räumte die alte Dame ein. „Wenn es sich um die ganze Freizeit handelt, dann würden die Richterinnen, die sich im Verlauf des Staates mehrmals im Ensemble auf der Bühne befinden, ebenfalls schwören können.“

„Man müsste ihnen einen Eid auch gar nicht.“

Haushofer ließ die Richterinnen, nachdem er sie darüber ausgefragt, ob sie vielleicht eine genaue Mitteilung über Benjamins Gestalt in jener Stunde machen könnten, ohne daß er etwas Neues erfahren hätte, wieder freigehen. Zu den Auskunftsbefehlen legte er dann: „Es ist, wie ich der Angeklagten bereits mitteilte, daß Benjamin Blasque ein Brief eingetroffen, dessen eigentlicher Absender im Staate nicht genannt ist, von dem wir nur wissen, daß er in London zur Post gegangen war. Dieser höchst seltsame Brief soll nun vor Ihnen zur Verleugnung gelangen.“

„Schönheit von mir, die schon mehrmals angezeigt hatte, um etwas Neueres über das am Morgen zu ihrem großen Bedauern sie nicht aufgeschaffter Schreiben ihres Neffen zu erfahren, horchte hoch auf.“

Während der Prozeßführer das Schreibstück vorlas, beobachtete Haushofer mit Augenwinken die Männer der Anwältschaften, deren Gesichter durch das dichten, weitläufigen Raum erhellende Licht, elektrische Wirkung grell bestimmt wurden.

„Meine arme Stefanie!“

Wie immer ließ auswischen das Drama gestaltet haben mag, ich frage es nicht länger, die unzulängliche Sage mit mir herumzuschwirren. Langsam wird meine Flucht aus Stefanie nach dem Verhör gegen mich aufgehoben haben. In qualvoller Pein legte ich die Hände nach dem Rücken zurück, in der letzten Furcht, daß man mich bei der Landung schnappen und nach Deutschland zur Abrechnung zurückführen würde. Denn das Ungewisse ist wahr, Stefanie, ich kann keine Deinen Gatten gewiß! Ich weiß, daß ich dass dieser Männe an. Den Bruder nicht mehr habe, ich weiß, daß die Welt sich schaudert von mir abwendet und unerbittlich meine Bedrohung fortsetzt, ich weiß, daß mich der Richter noch etwas erwarten, auch wenn ich der jüdischen Verfolgung zu entfliehen weiß. Aber ich kann das Schreckliche nicht ungeliebt.

machen. Ich war es, der heimlich den Revolver aus Sehr's Tasche holte, während alle mich bei dem lustigen Spiel vermuteten, ich war es, der himmelwärts und Deinen Gatten mit den beiden Schüssen niederkreiste. Niemand hat mich gesehen, da ich rasch wieder in die Wohnung hinabstürzte und mich zur Bühne zurückstahl. Die Schafe sprechen niemand auf; der Raum, der im ganzen Hause herrsche, das Geträmmern der Scherben, das Schreien im Garten und auf dem Hof überdeckten den Schall. Du magst nun ermessen, Stefanie, in welch furchtbarem Verzerrung ich eine halbe Stunde später vor die Börse hinauftrat, nicht sicher davor, daß trotz meiner Vorliebe sofort ein Zeuge da sein werde, der meine Schuld der Welt offenbart. Daß ich geschworen habe, daß ich die entsetzliche Stumme bis zu jenem Tage in Sennia durchführte, war ich Dir selbst schuldig; denn Du solltest nicht das traurige Schauspiel erleben, das man Deinen Bruder als den Wörter Deines Gatten aburteilte. Das sind die letzten Worte, die Du je von mir hören wirst. Ich werde für Dich, für alle — auch für die Gerichte, falls sie mich verfolgen sollten — verschwiegen bleiben. Ob mein künftiges Leben ein Burggang sein wird für die gräuliche Tot, ob es aus mir einen Verbrecher machen wird, da ich schon einmal meine Hand mit dem Blut eines Menschen, und zwar des besten und edelsten, besetzt habe, ich kann Dir es nicht sagen. Denke auch Du über Deinen verbrecherischen Bruder nicht nach. Stunde Dich nicht um seine Schuld und seine Söhne. Ich muß für Dich, für Stefanie tot sein — tot, tot! Fragt mich nicht jetzt nach den Grünen, die mich zu meiner Unruhe bewegen haben könnten — sie wird Euch in ihrem Heim, ihrem inneren und äußeren Zusammenhang stets ein Rätsel, ein unlösbares Rätsel bleiben. Wacht einen blauen Strich unter die Abrechnung mit mir. Ob Ihr mich verurteilt, ob Ihr mich bestellt, ich kann es nicht andern. Dir, Stefanie, wünsche ich, daß Du an Arnolds Seite das Glück finden mögest, das der arme, unglückliche Franz Kalwoda Dir zu bereiten gedachte. Vergiß mich — und beginne ein neues fröhbares Leben!

Dein Bruder Benjamin Blasque.“

Hassungslos hatten sich die Zeugen schon nach Vorlesung der ersten Sätze angelehnt. Schred, Entleben malten sich in den Augen Stefanie, die sich von dem Stuhl, auf dem sie sich hatte niederlassen dürfen, zitternd erhob und mit angstvoll aufgerissenen Augen dem Vorleser auf die Lippen starnte, während sie ungewidrig diebebende Hand nach dem inhaltsreichen Blatt austreckte, als müsse sie sich mit eigenem Blick von dem Ungeheuerlichen überzeugen, das darauf gedruckt stand.

Entleben hatte sich scheinend dem Untersuchungsrichter zugewandt. „Aber das wäre ja eine ganz furchtbare Vorlage!“ sagte er. „Die Rübe, die Ruhe des Tozes — woher nimmt sie ein Mensch nach solch einer Tat, wenn er nicht schon ein ganz gefestigter Verbrecher ist?“

Die amtliche Bekanntmachung für Malereibetriebe etc.

mit Blei-Merkblatt ist von uns in Separatdrucken auf Format der Arbeitsschriften etc. hergestellt worden und wird im Einzelnen mit 10 Pf., 10 Exemplare für 75 Pf. postfrei nach allen Postorten Deutschlands versendet.

Ebenso ist bei uns das vorschriftsmäßige „Kontrollbuch für Einzeichnung der in Abteilungen mit Malerei und Anstreichen beschäftigten Arbeiter“ in gebrauchsfertigen Heften von 65 Pf. an jederzeit zu haben in der

Buchdruckerei von C. G. Rosberg.

fachtechnischen Kunstfertigkeit seitens des Meisters neben einer praktischen Anlage zu selbstständigem, schöpferischem Arbeiten und einer sorgfältige Kalkulation des Geschäftsbetriebes und der zu leistenden Arbeit, das sind die Grundbedingungen, auf denen sich eine selbständige Handwerkseristung aufbauen muß, und sind diese Grundbedingungen in erforderlichem Umfang vorhanden, dann hat das als Wort noch immer Recht, das sagt: „Handwerk hat goldenen Boden.“

Vom Reichstag.

101. Sitzung am 12. Mai 1906.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Dienstvorlage. Nach § 1 des ersten Entwurfs der Regierungsvorlage sollen Beschlußfassungen über den Reichstag, somit sie nicht selbst den Gegenstand der Tagesordnung bilden, von der Anwesenheit einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern nicht abhängig sein. Die Kommission hat diesen Vorschlag abgelehnt.

Hornisch (Betr.): Die Vorlage gewährt nach der ihr in der Kommission gegebenen Gestaltung den Reichstagabgeordneten freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen während der Dauer der Sitzungsperiode und eine Aufenthaltsentschädigung, welche dem Bedürfnis genügt. Von uns seit bald 40 Jahren erhobenen Forderungen werden damit erfüllt. Wir stimmen deshalb der Vorlage zu. Wir versprechen uns von dem Gesetz eine Sicherung des Rechtsgefühls der Reichstagsmitglieder, deren gemeinsame Mitarbeit an den Aufgaben des Reiches im Interesse unseres Vaterlandes und unserer Einwohner liegt.

Staatssekretär Graf Bosbach: Die Abänderung des § 28 der Reichsverfassung zu beantragen, ist nicht geschehen aus politischen Gründen, sondern lediglich zu dem Zwecke, dadurch eine schnellere Erledigung der Geschäfte für die ungeheuren Aufgaben, die das Hohe Haus in Gemeinschaft mit den Verbündeten Regierungen im Interesse des Reiches und des deutschen Volkes zu erfüllen hat, und eine mögliche Ablösung der formalen Verhandlungen herbeizuführen und zu verhindern, wenn das Haus nicht in der gegebenen Anzahl für die Beschlusshabefähigkeit versammelt sein sollte, daß durch reine Geschäftsordnungsdebatten die kostbare Zeit des Hauses nicht unnötig in Anspruch genommen wird.

Kreindl: (Ap.): Es ist sehr beeindruckend, daß die Regierung

Tante Gusti war von Haushofer nur durch erinnernnde Blicke zurückgehalten worden, schon während der Vorlesung ihrem Gesicht und ihrer Empörung Lust zu machen. „Zieht drauf sie in die Worte aus: „Das soll ein Brief meines Neffen sein? Das soll Benjamin geschrieben haben?“ Eine schmähliche Wüstfassung liegt hier vor, nichts anderes!“

Der Untersuchungsrichter nickte gedankenvoll. „Sie gebrauchen ja das Wort, das ich selbst anzuwenden mich veranlaßt habe. Aber trotzdem ist daran nicht zu zweifeln, daß das Schreiben tatsächlich die Schriftäge Deines Neffen trägt.“

Die alte Dame pregte die Stirn in ihre Hände. Einmalen mußte sie dem Untersuchungsrichter ja immerhin, daß auch sie heute morgen, als sie den Brief in den Fingern des Reitleiters sah, des leidenden Glaubens gewesen sei. Benjamin's Handchrift auf der Adresse vor sich zu haben.

Und Sie werden nach Einsichtnahme in die Schrift des Briefes keinen Zweifel daran mehr äußern!“ lagte Haushofer.

Das Schriftstück wurde der alten Dame hingehalten. Sie musterte es auf wachsende Erregung. „Zornig rief sie schließlich: „Aber der Inhalt stimmt nicht! Das kann mein Neffe nicht geschrieben haben!“

Und was haben Sie für Gnade anzugeben?“

Tante Gusti atmete immer hastiger. Sie antwortete nicht direkt auf die Frage. „Wo war der Ingenieur Strud, als dieser Brief geschrieben wurde?“ hielt sie dem Richter aufgeregt entgegen.

„Tante Gusti!“ schrie Stefanie verzweiflungsvoll auf.

„Es wird mir schwer genug.“ ließ sich die alte Dame in ihrem dünnen, weinleinen Ton vernehmen, „meine Meinung offen auszusprechen, weil ich weiß, daß ich meiner Richterin damit weh tue. Aber nun heißt es alle Rücksicht beiseite lassen. Hätte meine Richterin nicht fortwährend noch verlangt, den ehrlichen Täter in Schutz zu nehmen, wie würde sie selbst in diese grausame Lage geraten sein, in der sie sich nun befindet. Aber wenn sie sich nicht retten will, so muß ich sie retten.“

„Sie befinden untere Spannung, Fräulein von Red.“ drängte Haushofer. „Seien Sie kurz, wie erklären Sie sich den Brief?“

Ich bin nach wie vor der Überzeugung, daß kein anderer als Arnold Strud die Illusio begangen hat. Er hatte seinen Nebenbuhler, Benjamin, wie seinen Schwager aber nicht. Im Gegenteil, man konnte sich sehr rührendes Verhältnis denken, als jenes zwischen den beiden Schwägern war. Benjamin liebte den Gatten seiner Schwester ebenso aufrichtig, wie er Stefanie selbst liebte. Er hat ihn nicht getötet, er hätte auch gar keinen Grund zu solch einem Verbrechen. Und wenn er, leider vor Beweislegung, weit von hier im Ausland, plötzlich sich selbst der Tat bezieht, dann ist er nur angenommen, er ist von Strud gelaufen.“ (Fortsetzung folgt.)

der Befreiung entgegenkommt und die von der Befreiung beanspruchten Bestimmungen nicht zur *conditio sine qua non* macht, während sie sich der Freiheit gegenüber anders verhält, die sich gegen Bestimmungen auspricht, die, wo ein Nachgehen erheblich leichter gewesen wäre. Wenn § 5 des Diplomatischen handelt es sich nicht um einen fachlichen Gegengang, sondern nur um formale Dinge, die aber für uns überaus wichtig sind. Ich hoffe, daß, nachdem hier der Staatssekretär der Befreiung solch Entgegenkommen gezeigt hat, er auch uns bei § 5 in gleicher Weise entgegenkommen wird.

Ginger (Soz.): Drucken im Lande hat es den Eindruck gemacht, als ob es sich bei der Vorlage um einen Eingriff in die Rechte des Reichstags handelt. (Sehr lächelnd lacht.) Einem solchen Eingriff müßten wir aus Rücksicht auf das Ansehen des Reichstags entschieden ablehnen. Nachdem aber dieser Eingriff in der Kommission befürchtet ist, sind wir uns darüber einig, gegen das Gesetz vorzugehen, und wir stehen nicht mehr auf einem ablehnenden Standpunkte.

Bassermann (natl.): Wir erkennen an, daß es der Kommission gelungen ist, eine Reihe von Verbesserungen in dem Gesetze vorzunehmen. Wir werden ihm zustimmen.

v. Etzdorf (cons.): Wir werden noch wie vor für den § 1 stimmen und können nur bedauern, so wenig Ausicht auf dessen Annahme zu haben. (Beifall.)

Müller-Sagow (part. Soz.): Für uns wäre die Annahme des Gesetzes unmöglich gewesen, wenn die Herausziehung der Geschäftsfähigkeitssätter für Geschäftsförderungsfragen aufrichtig erhalten worden wäre. Ideal finden wir den § 1 auch jetzt noch nicht. Wenn § 5 werden wir noch Beschlüsse verfügen.

Pachmirek (part. Soz.): Nachdem die Gefahr der Herausziehung der Geschäftsfähigkeitssätter beseitigt ist, werden wir zustimmen.

Graf Bernstorff (dtschcon.): Wir werden für den Absatz 1 des § 1 stimmen, aber gegen die Herausziehung von Befreiungen in das Gleiche, nämlich Sicherung der Geschäftsfähigkeit. Der § 1 wird nach den Beschlüssen der Kommission angenommen, abgleichen der Rest des Gesetzes.

Es folgt die Beratung des Entwurfs, betr. die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstags.

Schröder (Btr.): empfiehlt die Beschlüsse der Kommission, besonders die Herauslösung der Freiheitsträger.

Reuß (part. Soz.): eingegeben sei, daß unter der Dauer der Schumpéperiode, während welcher freie Fahrt zu gewähren sei, nicht die Vertragung auf Grund künftiger Verordnung mit zu verzichten sei.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Die verbündeten Regierungen sind der Meinung, daß nur eine Entschädigung für den parlamentarischen Aufstand gewollt werden soll und das dazu vollkommen die freie Fahrt zwischen dem Wohnort des Abgeordneten und dem Sitz des Parlaments genügt. Wenn beantragt wird, daß die freie Fahrt während der ganzen Session zu gewähren ist, so machen wir eine Unterscheidung zwischen der Freiheitsträger, die notwendig ist an sich, und zwischen der einer solchen auf künftigen Vorsitz des Deutschen Reiches. Der Begründung, welche da steht, daß die Abgeordneten selbst an Ort und Stelle Erhebungen anstellen, können die verbündeten Regierungen nicht zustimmen. Die verbündeten Regierungen sind der Meinung, daß es Sache der Exekutive ist, Erhebungen anzustellen und Tatsachen darzustellen, daß das aber nicht innerhalb der Aufgabe des parlamentarischen Mandats liegt.

Wenn ein solcher Vorschlag kommt, so können wir nur empfehlen, dem Antrage Spahn wiederum die verbündeten Regierungen einem solchen Antrage zuzustimmen.

Der Absatz 1 wird nach der Kommissionsvorlage mit großer Mehrheit angenommen. Es folgt der Abschnitt b, das Bauschale von 2000 Mark.

Reuß (part. Soz.): Wir werden für diesen Paragraphen stimmen.

v. Bülow (cons.): Meine politischen Freunde sind im Prinzip gegen das Bauschale.

Ginger (Soz.): Wir halten das Prinzip der Anwendungsgelder für richtiger, als das des Bauschale, und wir haben daher keinen Grund, unsere Ausführungen gegen das Bauschale zurückzuziehen.

Der Rest des § 1 wird angenommen. Der § 2, der nach der Kommissionsfassung einen Abzug von 20 Mark für das einmalige Reisen festlegt, während die Regierungsvorlage 30 Mark vorsehrt, wird angenommen, ohne Debatte auch gleich § 3, § 4 bestimmt, daß die Anwendung durch Eintragung der Abgeordneten in eine Liste festgestellt wird, und daß derjenige, der an der nominalen Abstimmung nicht teilnimmt, trotz dieser Eintragung als abwesend gilt.

Ginger (Soz.): beantragt, über die beiden Teile besonders abzustimmen. Er empfiehlt die Streichung dieser feinlichen Bestimmung.

Die §§ 4 und 5 werden unverändert angenommen. § 5 trifft Bestimmungen über die Doppelmandature. Die Kommission hat die Vorlage angenommen.

Nach Bemerkungen verschiedener Redner wird § 5 nach den Kommissionsabschlüssen gegen die Stimmen der meisten Deutschen Konservativen angenommen.

§ 5a (Antrag Spahn) wird fast einstimmig angenommen, ebenso debattiert die §§ 6 bis 9. Zu der von der Kommission vorgelegten Resolution erklärt

Hebel (Soz.): es sei bedenklich, die Tätigkeit des Reichstags deaktiv einzuschränken, daß Sonnabends und Montags die Sitzungen in der Regel ausfallen sollen.

Die Resolution wird schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Rückfrage Sitzung Montag 1 Uhr: Vorlage wegen Änderung einiger Vorschriften des Reichstagsreglements; Vogelschub; Mantel-

Flucht laßende Scheunenloft gesteckt und nach hinten geschleudert werden ist. Der Täter ist noch unbekannt.

† Der Handelskammer Chemnitz ist mitgeteilt worden, daß nach einer Benachrichtigung des Reichskanzlers mit der Rgl. Großbritannischen Regierung über den gegenseitigen Markenschutz in China ein gleichartiges Abkommen getroffen worden ist, wie früher mit Frankreich, den Niederlanden, Belgien, Italien und den Vereinigten Staaten von Amerika. Demgemäß sind die deutschen Richterkollegen in China dahin verständigt worden, daß gegen diejenigen ihrer Gerichtsbarkeit unterworfenen Personen einzuschreiten ist, welche ein in Deutschland zugunsten britischer Staatsangehöriger ordnungsmäßig eingebogenes Warenzeichen unbefugt verwerten. Auf der anderen Seite ist von der Rgl. Großbritannischen Regierung die Erklärung abgegeben worden, daß ein deutscher Reichsangehöriger in China gegen einen britischen Staatsangehörigen wegen Verleugnung seiner Marktrechte bei dem zuständigen britischen Konsulatgericht vorgehen kann, vorausgesetzt, daß der Rgl. Großbritannische diplomatische Vertreter in Peking in das Verfahren lästigst einwilligt. Diese Einwilligung wird, wie von der Großbritannischen Regierung bemerkt ist, unter Voraussetzung der Gegenstelligkeit in jedem Falle zweifellos erzielt werden. — Vertrauliche Mitteilungen sind bei der Handelskammer über eine Agenturfirma in Rumänien (Bukarest) und eine Firma in Spanien (Madrid) eingegangen. Interessenten wird über diese Häuser auf dem Bureau der Kammer, Theaterstraße 60, I, in den üblichen Geschäftsstunden vertrauliche Auskunft erzielt.

† Vor dem Königl. Schwurgericht Chemnitz beginnt voraussichtlich im Juni die zweite vierjährige ordentliche Sitzungsperiode. Den Vorzug wird Landgerichtsdirektor Götz führen. Bei der am Sonnabend vormittag vorgenommenen Feststellung der Geschworenen-Spruchliste wurde Herr Kaufmann Karl Pöthenhauer in Frankenberg ausgelost.

† Verband Sächsischer Industrieller. Der Arbeitgeber-Schutzbund der Bützwerke und Pinselabteilung von Schönheide und Umgebung ist für seine sämtlichen Mitglieder dem Verband Sächsischer Industrieller und gleichzeitig der vom Verband gegründeten Gesellschaft zur Entschädigung der Arbeitgeber bei Arbeits-einstellungen beigetreten.

† Das Bier wird teurer! Der Brauereiverein Leipzig (G. m. b. H.), bestehend aus den Ortsgruppen Leipzig, Chemnitz, Vogtland, beschloß in seiner Generalversammlung am Sonnabend: „Nach Eintreten der geplanten Brausteuer-Erhöhung tritt eine Erhöhung der Bierpreise ein. Diese wird für Lagerbier 2 Mark für das Halitoliter betragen.“

— Bergstädt. Bei dem kurzen, aber heftigen Gewitter am Freitag nachmittag schlug der Blitz in das Wohngebäude des Goldbergschmieds Roth in Mohsdorf und zündete. Durch das Feuer hätte das ganze Gebäude in Brand geraten können, wenn es nicht noch rechtzeitig unterdrückt worden wäre.

— Chemnitz. Die Leiche des Leutnants v. Schenck vom Chemnitzer Kaiser-Ulanenregiment wurde am Sonnabend vormittag in feierlichem Zuge vom Garnisonlagerplatz nach dem Chemnitzer Hauptbahnhof übergeführt. Der Überführung ging eine lange Trauerroute im Garnisonlagerplatz voran, dann setzte sich der Zug unter Vorantritt der Ulanenkapelle in Bewegung. Den Zug begleiteten zwei Blöge Ulanen als Ehrengarde in Paradeuniform, hinter dem Sarge trug der Adjutant auf einem Riesen die Ordensauszeichnung des Toten, dann folgten zahlreiche Offiziere der Chemnitzer Garnison, u. a. die Generale Bosse und v. Bosse. Die Leiche wurde von hier nach Neuenhain gebracht. An der Überführung beteiligten sich u. a. auch Deputationen des Ulanenregiments Nr. 17 und 18. — Am Sonnabend nachmittag ist die fünfjährige Hildegard Claus, Tochter des Eisengießers Claus, in einem an der Feldstraße gelegenen und mehrere Meter tiefen Wassergraben ertrunken. Ein Bahnarbeiter versuchte das Kind mittels einer Stange ans Ufer zu bringen. Die Wiederbelebungversuche, welche ein Arzt unternahm, hatten leider keinen Erfolg mehr.

— Freiberg. Eine unüberlegte strafbare Handlung beging der Maurer Ernst Höhne aus Wagen dadurch, daß er in dem amtsgerichtlichen Sperrvermerk eines auf seinen vierjährigen Sohn lautenden Sparlafensbuches die Jahreszahl 1902 in 1907 umwanderte, um die mittlerweile fällig gewordene jährlichen Zinsen in Höhe von 11,40 M. abzuheben. Er hatte seinerzeit freiwillig den Eintrag des Sperrvermerks über die Zinszahlung mit 1902 beginnend beantragt und es wäre ihm vom zuständigen Amtsgericht ohne weiteres bewilligt worden, auch weitere Zinsen abzuhängen. Er hat sich aber zu einer Fälschung der Jahreszahl verleiten lassen und mußte sich deshalb heute vor dem hiesigen Schwurgericht wegen schwerer Urkundenfälschung verantworten. Es wurde festgestellt, daß Höhne während der Straftat ohne Arbeit und seine Frau bereits lange Zeit Krank war. Für die 6 kleinen Kinder schaffte es an Kleidung und Bro. Die Geschworenen verneinten daher die Frage nach schwerer Urkundenfälschung, worauf das Gericht den Angeklagten wegen einfacher Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängnis verurteilte. Die Geschworenen beschlossen, für ihn ein Gnadenurteil einzureichen.

— Dresden. Die aus dem Oberbürgermeister Beutler, dem Stadtvorsteherwesche Justizrat Dr. Gödel, sowie einigen Stadträten und Stadtvorstehern bestehende Dresdner Abordnung, die sich mit Vertretern des deutschen Städtebundes zum Studium der englischen Verhältnisse nach London begibt, hat am Sonnabend nachmittag die Reise angetreten.

— Dresden. Jugendliche Stillschweigungsverbrecher, von denen einige sogar noch schulpflichtig (!) sind, haben in Dresden und Umgegend an Frauen und Mädchen ihre Untaten verübt. Das Polizeiamt fordert die Verleger auf, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. — Für die nächste Woche beginnende dritte vierjährige Sitzungsperiode des hiesigen Rgl. Schwurgerichts ist nachträglich noch die Verhandlung gegen den Handlungsbüchlein-Arno Hoffmann aus Leipzig-Reudnitz wegen Mordes anberaumt worden. Hoffmann und ein gewisser Blecha, der geisteskrank und in einer Wiener Irrenanstalt infestiert ist, sollen bekanntlich in Leipzig den Verschönerungsbeamten Wegener-Hartmann ermordet haben. Bekanntlich wurde die Leiche des Getöteten am 12. Februar d. J. in Dresden aufgefunden. Die Verhandlung findet am 22. Mai statt.

— Waldheim. Die hiesigen Mauern sind in eine Lohnbewegung getreten und haben den Unternehmern Forderungen auf Lohnerschöpfung eingereicht. Es wird ein Stundenlohn von 36 Pf. verlangt, bisher wurden 28 Pf. gezahlt. Eine Mauervereinigung beschloß, bei Richterentscheidung der Forderungen in den Rückstand zu treten.

— Oschatz. Ein Heimatfest wird vom 7. bis 9. Juli d. J. hier veranstaltet. Die sächsischen Kollegen haben durch

Übernahme der Garantie dafür George getragen, daß das seit einer längeren Pause nicht entbehrt; deshalb kann George seinen Gütern gewohnte Lage versprechen. Den Hauptpunkt des Gesamtprogramms bildet ein Festzug, dessen historischer Teil sich durch besondere Reichshuldigungen aufzeichnen und dessen gewölblicher Teil die Entwicklung deutschen Fleisches in Sachsen verfolgen wird. Vorgesehen sind außerdem Kommers-, Feiertagsdienst, Festessen, Freikonzerte, Ausflüge und zahlreiche andere Veranstaltungen. Anmeldungen nimmt entgegen die Hauptgeschäftsstelle in Oschatz (Rathaus).

— Leipzig. Ein vor einigen Tagen erst aus dem elterlichen Hause in Chemnitz hier zugezogenes Mädchen fiel einem frechen Taxifahrer, der sich ihr gegenüber als Dr. Sachse ausgab, in die Hände. Er hat das Mädchen soweit gebracht, daß es ihm seine Sparbücher anvertraute. Beide sind wahrscheinlich noch dem Rückland geflüchtet. Der angebliche Dr. Sachse ist, wie die angestellten Ermittlungen ergaben, mit dem mehrfach mit Buchhaus bestraften und erst im April d. J. von dort entlassenen 40 Jahre alten Chemnitzer Karl Heinrich Walter Wenzel von hier identisch. Dieser ist bereits früher schon als Dr. phil. Wenzel und Dr. phil. Wenzel in verschiedenen Städten, als Berlin, Charlottenburg, Chemnitz und Hamburg aufgetreten, hat dabei ebenfalls Geschäftsräume angeknüpft und den Mädchen sowohl als deren Eltern Gelder abgeschwindelt.

— Leipzig. Vor dem Reichsgericht begann am Sonnabend früh 9 Uhr der Spionsgefangen gegen den 1879 geborenen Händler Kempens aus Essen a. N. Nach dem Gründungsbeschluß hat der Angeklagte den Versuch gemacht, in den Jahren 1905 und 1906 sich den Besitz und die Kenntnis von Schriften und anderen Gegenständen, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, zu verschaffen, um davon einen für das Deutsche Reich nachteiligen Gebrauch zu machen. Ramentlich soll er versucht haben, die in Verwahrung des Regimentskommandos Essen befindlichen Bestimmungen, Pläne und Akten über die Mobilisierung, sowie Zeichnungen von Geschützen und eines Artilleriebataillons zu erlangen. Auf den Antrag des Oberrechtsanwalts wird für die ganze Dauer des Prozesses die Offenheitlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit abgeschlossen. Das mittags verhandelte Urteil lautete wegen Verstoßes auf 3 Jahre Buchhaus, 5 Jahre Zwangsarbeit und Stellung unter Polizeiaufsicht. Er hat den Versuch gemacht, sich die fraglichen Gegenstände durch zwei Soldaten des Regimentskommandos Essen zu verschaffen, um sie der russischen Regierung zu verraten. Mit Rücksicht auf die Energie des verbrecherischen Willens und darauf, daß der Angeklagte gerade Soldaten zum Verrat zu bestimmen verucht hat, wurde von einer Gefangenheitsstrafe abgesehen.

— Leipzig. Gegen die Anklage des vorwüchsigen Giftmörders, begangen am Bremer Müller, der am 18. Oktober 1906 nach dem Genuss von Erdbeeri stach, hat sich gegenwärtig der 1866 in Langendorf geborene Glasbläser Richter, seit 1902 in Leipzig wohnend, in Leipziger Generalversammlung am Sonnabend: „Nach Eintreten der geplanten Brausteuer-Erhöhung tritt eine Erhöhung der Bierpreise ein. Diese wird für das Halitoliter betragen.“

— Bergstädt. Bei dem kurzen, aber heftigen Gewitter am Freitag nachmittag schlug der Blitz in das Wohngebäude des Goldbergschmieds Roth in Mohsdorf und zündete. Durch das Feuer hätte das ganze Gebäude in Brand geraten können, wenn es nicht noch rechtzeitig unterdrückt worden wäre.

— Chemnitz. Die Leiche des Leutnants v. Schenck vom Chemnitzer Kaiser-Ulanenregiment wurde am Sonnabend vormittag in feierlichem Zuge vom Garnisonlagerplatz nach dem Chemnitzer Hauptbahnhof übergeführt. Der Überführung ging eine lange Trauerroute im Garnisonlagerplatz voran, dann setzte sich der Zug unter Vorantritt der Ulanenkapelle in Bewegung. Den Zug begleiteten zwei Blöge Ulanen als Ehrengarde in Paradeuniform, hinter dem Sarge trug der Adjutant auf einem Riesen die Ordensauszeichnung des Toten, dann folgten zahlreiche Offiziere der Chemnitzer Garnison, u. a. die Generale Bosse und v. Bosse. Die Leiche wurde von hier nach Neuenhain gebracht. An der Überführung beteiligten sich u. a. auch Deputationen des Ulanenregiments Nr. 17 und 18. — Am Sonnabend nachmittag ist die fünfjährige Hildegard Claus, Tochter des Eisengießers Claus, in einem an der Feldstraße gelegenen und mehrere Meter tiefen Wassergraben ertrunken. Ein Bahnarbeiter versuchte das Kind mittels einer Stange ans Ufer zu bringen. Die Wiederbelebungversuche, welche ein Arzt unternahm, hatten leider keinen Erfolg mehr.

— Dresden. Eine unerlaubte strafbare Handlung beging der Maurer Ernst Höhne aus Wagen dadurch, daß er in dem amtsgerichtlichen Sperrvermerk eines auf seinen vierjährigen Sohn lautenden Sparlafensbuches die Jahreszahl 1902 in 1907 umwanderte, um die mittlerweile fällig gewordene jährlichen Zinsen in Höhe von 11,40 M. abzuheben. Er hatte seinerzeit freiwillig den Eintrag des Sperrvermerks über die Zinszahlung mit 1902 beginnend beantragt und es wäre ihm vom zuständigen Amtsgericht ohne weiteres bewilligt worden, auch weitere Zinsen abzuhängen. Er hat sich aber zu einer Fälschung der Jahreszahl verleiten lassen und mußte sich deshalb heute vor dem hiesigen Schwurgericht wegen schwerer Urkundenfälschung verantworten. Es wurde festgestellt, daß Höhne während der Straftat ohne Arbeit und seine Frau bereits lange Zeit Krank war. Für die 6 kleinen Kinder schaffte es an Kleidung und Bro. Die Geschworenen verneinten daher die Frage nach schwerer Urkundenfälschung, worauf das Gericht den Angeklagten wegen einfacher Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängnis verurteilte. Die Geschworenen beschlossen, für ihn ein Gnadenurteil einzureichen.

— Dresden. Das Landgericht hat auf Grund des Gutachtens der Anstaltsdirektion Untergörlitz den Webermeister Nagler aus Schwarzenberg, der seine Chefin ermordet hat, zu einer Strafversetzung verurteilt und aus der Untersuchungshaft entlassen. Er wird nunmehr einer Irrenanstalt zugeschickt.

— Waldheim. Vor einigen Monaten wurde im Gemeindebuch des Nachbarortes Ruppertsgrün die Leiche eines neugetauften Kindes aufgefunden, ohne daß man die unnatürliche Mutter ermitteln konnte. Jetzt ist es doch noch gelungen, diese in der Person eines Dienstmädchen aus Reindorf bei Greiz aufzufinden zu machen. Das Mädchen wurde an die städtische Staatsanwaltschaft Greiz abgeliefert und hat dort das Geständnis abgelegt, daß es das Kind in einem Wäschekasten tot gehalten, dann in einen Sack gewickelt und in den erwähnten Koch gelegt habe.

— Crimmitschau. Bei einem Gewitter, das sich am Freitag wiederum über unser Stadt entlud, schlug der Blitz in die Feste des Fabrikgebäudes Paul Pippig an der Wohlmeierstraße und beschädigte mehrere Personen, die sich im Kesselraum und Maschinenhaus und in der Haustür befanden.

— Oschatz. An Vergiftungserscheinungen pflichtig erkannt sind zwei Kinder der von ihrem Chemnitzer getrennten Fabrikarbeiterin Keller hier. Das älteste Kind, acht Jahre alt, ist gestorben, während sich das jüngste Kind, die fünfjährige Martha, auf dem Wege der Besserung befindet. Die ärztliche Untersuchung ist im Gange und deshalb die Beerdigung des verstorbenen Kindes unterstellt.

Lagegeschichte.

Dentelles Reich.

— Wieder ein Dementi. Die „Wien. Allg. Zeit.“ hatte sich aus London melden lassen, daß nach dahin aus Berlin gelangten Meldungen eine Begegnung des Kaisers mit dem Zaren in den letzten Tagen an der deutsch-russischen Grenze in Aussicht stehé. Die Begegnung entspreche einem dringenden Wunsche des Zaren. Von einer solchen Kaiserbegegnung, von der wir gar nicht erst Notiz genommen hatten, ist nach dem „Chemn. Tagbl.“ an amtlicher Stelle nicht das Mindeste bekannt.

— Prinzessin Friederike Karl. Prinzessin Friederike Karl von Preußen ist am Sonnabend abend in Friedrichroda am Herzschlag gestorben. In Berlin wurde eine Hoffstunde auf 14 Tage angeordnet. — Die Verstorbene ist eine Prinzessin von Anhalt. Sie wurde geboren am 14. September 1837 und verstarb am 29. November 1864.

— Aus der Arbeiterbewegung. Wie die Breslauer Abendblätter melden, wurde dort in zwei Versammlungen der ausländigen und ausgesetzten Metallarbeiter folgende Resolution angenommen:

„Die Versammelten nehmen von dem derzeitigen Stande der Ausbreitung Kenntnis und erklären, daß für die streikenden Kollegen kein Grund vorliegt, die Arbeit bedingungslos aufzuhören. Die Streikenden und Ausgesetzten, die ihre Friedensabsicht befundenen und Verhandlungen anboten, erklären, daß sie noch wie vor zu Verhandlungen bereit sind.“

Ein in Braunschweig stattgehabte, von 3000 Metallarbeitern besuchte Versammlung erklärte einstimmig, daß „die Arbeitgeber durch ihre Ablehnung jeder Lohn erhöhung eine Verhindlung unmöglich gemacht haben; die Versammlung ist aber einverstanden, daß ferner versucht werde, die notwendige Einigung durch Verhandlungen herbeizuführen, und beauftragt die Kommission, die Arbeitgeber zu ersuchen, schriftlich mitzutunten, in welcher Form sie die Wünsche der streikenden Arbeiter auf Lohn erhöhung zu erfüllen gedenken“.

Koloniale.

— Ein deutsch-englischer Zwischenfall. Wie das „Reut. Kur.“ meldet, wird von möggebender Seite behauptet, daß sich das am 4. Mai zwischen den deutschen Schutztruppen und Morengas statthaftende Gefecht auf britischem Gebiete an der Grenze der Kapkolonie abgespielt habe. Die Rappolizei habe heftigen Widerstand erhoben. Der deutsche Chefshäber habe jedoch nicht darauf geachtet. — Es ist nicht zu umgehen, daß die Reichsregierung wegen des Uebertritts deutscher Truppenkörper auf neutrales Gebiet sich entschuldigen muß. Das ist nun einmal Diplomatenbruch, und, eben weil es Diplomatenbruch ist, hat man in Berlin schon diesbezügliche Schritte unternommen. Das Wolfssche Telegraphendepot bemerkte dazu:

Nach unseren Erfahrungen ist es richtig, daß das letzte Gefecht mit Morenga auf britischem Gebiet stattgefunden hat. Von der deutschen Abteilung Beck verfolgt, hatte Morenga die Grenze mit bewaffneten Dragooleuten überschritten, und da die Rappolizei ihn nicht entwaffnete (1) und Morengas Rückkehr auf deutsches Gebiet an einem anderen Punkte der Grenze zu erwarten war, so dehnte die Abteilung Beck die Verfolgung auf britisches Gebiet aus. Die deutsche Regierung hat den Botschafter in London angewiesen, zu erklären, daß sie jeden Uebertritt deutscher Truppen auf britisches Gebiet mißbillige und die in diesem Sinne bereits bei Beginn des Feldzuges den Truppenkommandos erteilten Weisungen wiederholte habe!“

Das Verhalten der deutschen Reichsregierung ist zweifellos korrekt, nur fragt es sich — allerdings ist diese Frage allein nicht entscheidend — ob England gegenüber einer Entschuldigung zweitmäßig erscheint. Solange wir in Südwesafrika gegen aufzuhaltende Feinde Krieg führen, so oft deren Leiter, die ein geradezu heroisches Staatsmannschaft und Norddeutscher führen, an der deutsch-englischen Grenze herüber- und hinüberpendeln, solange hat man sich auch in London Deutschland gegenüber indirekt gezeigt. Von der Abteilung Beck ist, daß kann nicht geleugnet werden, das Völkerrecht verletzt worden, von der britischen Rappolizei aber auch! Die Verfolger traten nach obiger Darstellung erst auf britisches Gebiet über, nachdem die englische Rappolizei nicht Wem mache, den Raubmörder Morenga samt seinem Anhang zu entwaffnen. Der Führer Beck hat also praktisch richtig, nicht aber „korrekt“ im völkerrechtlichen Sinne gehandelt. Es folgt sich nun bloß noch, ob die völkerrechtlichen Bestimmungen überhaupt auf Morenga und dessen Gruppe anzuwenden sind.

Deutschland-Nugarn.

— Ungarn und die Wiener Biel-Kaiserbegegnung. Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle stellte am Sonnabend seinem österreichischen Kollegen, dem Prinzen Hohenlohe, einen Gegenbesuch ab. Außerdem hat Dr. Wekerle auch den Besuch des deutschen Botschafters Grafen Wedel empfangen. Man bringt diesen Besuch mit den deutsch-österreichischen Pressekundgebungen in Ungarn in Verbindung. Der Handelsminister Franz Rossuth empfing den Korrespondenten eines ausländischen Blattes, der die Meinung des Ministers über die leichten in mehreren ungarischen Blättern erschienenen Artikel über die Reise des deutschen Kaisers nach Wien und über das Bündnis mit Deutschland kennen lernen wollte. Rossuth sagte:

„Diese Ausführungen spiegeln nicht die allgemeinen Anschauungen Ungarns wider, daß immer von dem Bewußtsein durchdrungen war, daß ein gutes Verhältnis mit Deutschland ein herausragendes Interesse Ungarns sei. Vom politischen Standpunkt ist es sehr natürlich, daß wir die Freundschaft jener benachbarten Großmächte suchen müssen, auf die wir uns unter vorausichtlichen Verhältnissen am ehesten stützen können. Von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus aber ist Deutschland nach Österreich unser größtes Absatzgebiet, und es ist Deutschlands Freundschaft schon aus diesem Grunde allein von größter Wichtigkeit für uns. Dies ist der Standpunkt der Regierung, an dem sie festhält in der sicherer Überzeugung, daß dies im Interesse des Landes liegt, und daß die möggebenden Kreise Deutschlands einsehen werden, daß es notwendig sei, den Interessen und berechtigten Wünschen Ungarns gegenüber freundschaftliche Zuversichtlichkeit zu bezeigen.“

Frankreich.

— Der Deutschen-Prozeß soll wieder ausleben; am 18. d. M. findet bereits die Revisionssitzung statt. Der erste Tag wird mit der Verleugnung des Berichts des Revisionssitzes beginnen. In den drei ersten Tagen der folgenden Woche, nämlich am 25., 26., 27. Juni wird die Verleugnung des Vlaudoyers

stattfinden, jedoch vorausichtlich für den 27. abends der Urteilspruch zu erwarten ist.

Moskau.

— Der Ruf nach einer Annahme. In der Sitzung des Duma in Petersburg am Sonntag wurden wiederum dringliche Anträge eingereicht, den Kaiser telegraphisch um Erlass einer Annahme zu bitten.

Türkei.

— Der türkisch-englische Streit. Die Provinz antwortete heute der englischen Botschaft mit einer Note, welche die Zurückziehung der türkischen Truppen angebt und in eine Grenzregulierung durch eine gemischte Kommission einwilligt. Die Note macht jedoch Einwendungen betreffend die Souveränität und Vorbehalte bezüglich der englischen Grenzposten. Dies sowie der Ton der Note bestreiteten die Botschaft nicht. Türkischerseits hofft man jedoch, daß die Regierung in London die Antwort annehmen wird und die Angelegenheit geordnet sei. — Die große „Allianz“ wird wahrscheinlich wie das Hoherberger Schlehen verlaufen. Auf der Pariser Konferenz, wo es sich um die Reformen in der Türkei handelte, fand sich der Vertreter des Sultan auf das heftigste gegen gewisse Zugeständnisse. Als er indes sah, daß die Mächte unerbittlich auf ihrem Programm bestanden, ließ er sich eine Rolle reichen, in der ein nagerneuer, mit goldglänzenden Lettern geschmückter Hermann des Großen enthalten war, der den Mächten nodigte. Man hatte also auch für diesen Fall sich vorgesehen. Und vermutlich wird es in dem englisch-türkischen Konflikt zu gleichem Ende kommen und die Türken werden den geordneten Rückzug antreten. England beweist aber aufs neue, daß es von seinem System der dualen Rücksichtlosigkeit nichts vergessen hat.

Vereinsnachrichten aus Stadt und Land.

Albertzweigverein Frankenberg. Am 2. Mai fand die Mitgliederversammlung dieses Vereins statt, in welcher 1. der Geschäftsbetrieb und 2. die Rechnung auf das Jahr 1905 vorgebracht und die letztere richtiggestanden wurde. Was jenen ist hervorzuheben, daß Ende 1905 die Mitgliederzahl 149 betrug gegenüber einem Bestande von 142 Ende 1904; daß von der Gemeindeschwester in der Amentrankenpflege 176 Personen gepflegt und in der Privatrankenpflege in 21 Tönen Tag- und Nachtpflegen und sonstige Hülfeleistungen gewährt worden sind (in der ersten erwähnten Pflege haben sich 316 Krankenbesuche nötig gemacht); daß weiter wie bisher die Damen des Vorstands sich der Höhe unterzogen haben, die Pflege der Siebzehner zu überwachen. Aus der Rechnung ist zu erwähnen, daß die Einnahmen sich auf 1880,92 M. die Ausgaben auf 1816 M. stellen, so daß ein Kostenüberschall von 64,92 M. übrig bleibt. Die Ausgaben treten besonders hervor: ca. 1060 M. als Beitrag an den Hauptverein, 180 M. für die Zwecke der Amentrankenpflege. Zu Punkt 3 der Tagesordnung erfolgte eine Darlegung und Aufsprache über die Ziele und Ausgaben des Hauptvereins, sowie die Bedeutung des Zweigvereins. Es wurde dabei folgenden Gedanken Ausdruck gegeben: Weltschicht steht man den Bestrebungen des Albertzweigvereins zurückhaltend gegenüber und entschließt sich nur später zum Beitreten, und zwar aus dem Grunde, weil die Gemeindeschwester zur Höhe an den Hauptverein abzuführen sei, doggen nur zu einem ganz geringen Teil der hiesigen armen Bevölkerung zugute. Welches Ziel verfolgt denn nun aber der Albertzweigverein? In erster Linie beabsichtigt er, in Kriegszeiten die Militärwachtung in der Pflege verwundeter und kranker Soldaten durch eine geordnete Privatpflege zu unterstützen, und in zweiter Linie alles sonst Dienliche nach Kräften zu tun, was den Vereinszwecken entspricht, und deshalb schon in Friedenszeiten sich nach allen Richtungen auf die Tätigkeit vorzubereiten, welche der Kriegsfall notwendig macht, und zu diesem Zweck sich namentlich auch die Ausbildung von geschulten Berufs- und freiwilligen Krankenpflegerinnen angelegen sein zu lassen. Aus diesem letzteren Grunde errichtet der Verein Krankenhäuser (z. B. das Carolathaus in Dresden) und sendet in ihm nicht geistige Krankenhäuser und in die Gemeindekrankenpflege Schwestern aus. So sind auch hier im südlichen Krankenhaus 2 Albertinerinnen und in der Gemeinde 1 Albertinerin tätig. Und welchen Segen diese hälftenbereiten, unermüdlichen, freundlichen, mitempfindenden, dabei gut geschulten Schwestern auch bei uns schon gestiftet haben, wie viele können davon Zeugnis ablegen! Die Unterhaltung und Ausbildung des Schwesterpersonals erfordert selbstverständlich einen bedeutenden Kostenaufwand, den der Hauptverein allein aufzubringen nicht in der Lage sich befindet, weshalb er von den Zweigvereinen eine Beihilfe fordern muß. Diese reicht indes bei weitem noch nicht dazu aus, den Aufschluß an Einnahmen zu decken, die bei Verwendung der Schwestern in der Privatrankenpflege dem Hauptverein zustehen würden. Ein Beispiel: Hier stationierten 3 Schwestern würden in der Privatrankenpflege eine Einnahme von mindestens 3000 M. jährlich erzielen; tatsächlich beträgt aber die Einnahme für den Hauptverein:

447 M. Hälfte der Mitgliedsbeiträge,
410 " Vergütung für die Schwestern des Zweigvereins und

1080 " Vergütung für die Schwestern im Krankenhaus (von der Stadtgemeinde),

in Summa 1937 M., das sind über 1000 M. weniger. Trotz der Auswendung von rund 1050 M. für die Gemeindeschwester und der Zuweisung von ca. 450 M. an den Hauptverein ist es doch möglich gewesen, einen Betrag von 180 M. noch besonders für Armentrankenpflegeweise flüssig zu machen. Unsere Gemeindeschwester ist zwar reichlich in der Amentrankenpflege beschäftigt (das beweisen die oben angegebenen Zahlen), trotzdem möchte sie in der Lage sich befinden, weshalb er von den Zweigvereinen eine Beihilfe fordern muß. Diese reicht indes bei weitem noch nicht dazu aus, den Aufschluß an Einnahmen zu decken, die bei Verwendung der Schwestern in der Privatrankenpflege dem Hauptverein zustehen würden. Ein Beispiel: Hier stationierten 3 Schwestern würden in der Privatrankenpflege eine Einnahme von mindestens 3000 M. jährlich erzielen; tatsächlich beträgt aber die Einnahme für den Hauptverein:

Der Schriftführer des Albertzweigvereins.

Bermüdungen.

Der sächsische Gilbergschund. Gestern vormittag begannen in der Nähe der Berliner Weide die ersten Verhandlungen der geschildigten Berliner Hotelbesitzer im „Sachsenhof“. Das Resultat war in beiden Hotels das gleiche. Das Fürstenpaar möchte sich während seiner Annahme in den Hotelräumen durch nichts auffällig oder sonderlich bemerkbar, und auch die Fürstin, der man eigentliches Weinen nachgibt, trug es wenigstens in den Hotels bei der table d'hôte etc. feinfühlig zur Schau. Die Hoteldirektoren erklärten denn auch übereinstimmend, daß keinerzeit nicht der geringste Verdacht auf die Fürstin als die Diabin fiel. So durch die an die Hotels gerichteten Briefe des Dieners Glash entlang man Kenntnis von den Dienstlinien. Glash beschämte sich nicht etwa auf eine einfache Anzeige — eine solche wäre wahrscheinlich als ein Ausflug eines Nachtmistes angesehen und ad acta gelegt worden — er spezifizierte ganz genau, was die Fürstin an dem und dem Tage mitgenommen hat, und so war es möglich, die Geschichte nachzuprüfen, bei welcher Gelegenheit sich dann die Richtigkeit der Beschuldigungen ergab. Nach dem Aussagen der Hoteldirektoren ließ der Richter die Pakete aufspulen und zeigte den Direktoren das mitgebrachte Gilbergschiff. Die Herren erkannten es als aus ihrem Besitz stammend wieder, trocken an den meisten Stücken die Monogramme ausgezeichnet waren. Sämtliche unter dem Verdacht des Dienststahls verhafteten Dienst des Fürstenpaars sind mit Ausnahme des Glash bereits auf freien Fuß gesetzt worden und ein erneuter Hostobefehl gegen die inzwischen aus Madrid verschwundene Fürstin Weide erlassen worden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

In den Ruhestand. Das Königl. sächsische Kultusministerium hat beschlossen, dem Professor der Chemie und Direktor des physikalisch-chemischen Instituts der Universität Leipzig, Dr. chem. med. et sc. Ottovald, die an Gefundheitswidrigkeiten erkrankte Verfassung in den Ruhestand unter dem 30. September 1906 zu befreien. Die Leipziger Universität verleiht damit einen hervorragenden Vorreiter auf dem Gebiete der physikalischen Chemie und der Vermischtheitkunde. Ottovald ist Ehrendoktor der Universität Halle, Ehrendoktor in Scienze der Universität Cambridge und Ehrenmitglied der Politechnischen Hochschule in Riga.

Die 3. deutsche Kunstausstellung zu Dresden ist am Sonnabend mittag 12 Uhr im Beisein des Königs unter besonderen Feierlichkeiten eröffnet worden. Sie umfaßt 11 Abteilungen: Raumkunst, bildende Kunst, Archäische Kunst, Friedhofskunst, Techniken, Schulen, Kunsthandschwerter, Einzelgegenstände, Kunstdisziplinen, Vorbilder, Kunstdisziplinen nach Materialgruppen und Kunstdisziplinen Maschinen und Werkstätten.

Telegramme und Neueste Nachrichten.

14. Mai.

/* Chemnitz. Ein bei der lgl. Kreishauptmannschaft Chemnitz beschäftigter Bureauassistent wurde wegen Unterschlagung von 11000 Mark verhaftet.

/* Chemnitz. Am Sonnabend nachmittag und am Sonntag sind in vielen Orten Sachsen und Böhmen, namentlich im Erzgebirge, heftige Gewitter niedergegangen. Aus sehr vielen Ortschaften werden Blitzaufnahmen gemeldet. Zahlreiche Wohnhäuser und Scheunen sind durch Schadensfeuer, verursacht durch Blitze, eingeschossen und zerstört worden. In Schildern (Böhmen) wurden zwei Dörfer im Stalle durch einen Blitzeinschlag zerstört. Die Mutter und deren Tochter, die sich im Stalle aufhielten, sind ebenfalls getötet worden; letztere wurde gelähmt, das Mädchen hat das Gehör eingebüßt.

/* Meissen. Die für gestern erhoffte Beendigung des Bergarbeiterstreiks ist ausgeschlagen. In allen Revieren wurde beschlossen, noch wochenlang im Streik auszuhalten, da der Streikfonds angeblich noch 1.000.000 Mark (?) betrage. Die Streikziffer steigt.

h. Berlin. Der Schlosserstreik ist durch Abschluß eines Tarifvertrages beendet. Die Arbeit wird am 17. d. M. wieder aufgenommen.

h. Heilbronn. Ein Nachakt, dem anscheinend eine Geschwaderfahrt zugrunde liegt, hat in Lauffen einen blutigen Abschluß gefunden. Doch überfiel der aus Löwen gebürtige Griseghälfte Steinmann seinen Bringspal, den Friseur Meckle, und schleppte diesen, nachdem er ihn bewußtlos gemacht hatte, in den Keller, worauf er dessen Kleider mit Petroleum belegte und sie dann in Brand stellte. Der Verdacht der Tat lenkte sich bald auf den Schülern, der mit dem Haar des Bringspals unerlaubte Beziehungen unterhalten hatte. Steinmann wurde sofort verhaftet, aber er entsprang auf dem Wege nach dem Gefängnis, stürzte sich in den Neckar und schwam sich eine Röhre in den Kopf. Er wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht.

h. Altona. Die hiesigen Nationalliberalen beschlossen, bei der Reichstagswahl im Kreise Herrenhausen-Villenrat Hormann auf Dochturm aufzutreten.

/* Wien. Die „Reut. Fr. Pt.“ meldet: Die ungarische Thronrede wird einen Vorsatz über die auswärtige Lage enthalten, der darauf angelegt ist, den wiederholten Querstreitwahlen gegen das deutsche Bündnis ein Ende zu bereiten, und in feierlicher Weise klarzustellen, daß dieses Bündnis noch wie vor die unveränderliche Grundlage der auswärtigen Politik der Monarchie bilden.

h. London. König Edward hatte anlässlich der Eröffnung der Reichsküste ein Telegramm an den Zaren gerichtet, in welchem er diesen zu dem historischen Ereignis beglückwünscht. Der Zar antwortete mit einem Danktelegramm.

Kufeke's Kinder-mehl
nervorregend bewahrt bei
Darmkatarrh
Diarrhoe
Brochdurchfall etc.

Die Meinung eines asthmatischen Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Dersehr schreibt wörtlich:

„Ja kann nicht genug danken für die geistige Senbung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Ritterer, Arzt, Polizei, Bonn.

Gewöhnlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M. 1.50 oder den Cigarillos M. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.
Post: Nr. Brachycladus Kraut 46, Sobel-Kraut 5, Salpeters, Kali 25, Salpatria. Natr. 5, Jod. 5, Natrium-potass. 16 Zellen.

Berlitz Sandhoffstrasse m. Steuer-
marke Höhe Nr. 1548; bitte
abzugeben Thorstrasse 10.

Schuh am Sonntag von Frankenberg
bis Sichtschleife verloren.
Wiederholen Schlossstrasse 20. II.

Stein und Holz geheimer Fund
verloren. Warte. Umschlagsumme
Gute Höhe 1043. Restaurant Wartburg.

Wollmühle Sachse. Stoff-
warenfabrik liegt zur Entlastung
vergessen für eingeführte Touren
eine allererste Reisekraft

mit seines Empfehlungen.
Herren, die im Königreich und
Deutschland Tuch, Kleid mit tat-
sächlich nachweisbarem Erfolg in
Rittern gewiss haben, werden
begegnen.

Offizier unter St. R. C. beför-
det die Expedition dieses Blattes.

Junger Mensch,
Meister Ball hat sich zum
Weberel-Expeditenten

ausgebildet, findet gegen Vergütung
gutes Unternehmen. Weberkunstler, die
gewisse Herrenkunst begeistert bevorzugt.
Schiffsfahrtshaus. Offerten unter C.

L. H. 24 in die L. d. St. erbeiten.

Ein tüchtiger Arbeiter (Anfang
40) und eine Arbeitseinheit gesucht.
Sigismund. Mahrer.

Ein Holzschnitzer
noch Arbeit erhalten.
Mühle Gunnendorf.

Sandarbeiter
sucht sofort
Bernd. Bach, Sonnenstraße 5.

20 Arbeiter
für Eisen- und Steinbrüche nach hier
und wieder sucht.
Biegelmeier Witte,
Falkenau b. Flöha.

Wohnung auf Wunsch im Welt.

Ein Bursche
von 14-15 Jahren zu leichter Arbeit
wird gesucht.

Fayanzindustrie Oberlichtenau.

Ein Halbtagsarbeiter
gesucht.

Grß. Schulmädchen
sucht.

Krausein sucht Stellung als
Expeditent oder Lagerkistin.
Offerten unter A. H. 112 an die
Expedition des St. St. erbeiten.

In meinem Hause, inn. Altenh. Str. 23,
ist ein Doge, best aus Wohn- u. Schlaf-
(neu vorgerichtet), 2. Stock, ab dem
Marie. Berndt, Unterstraße 5. I.

Ein Kinderwagen billig zu verkaufen
Wittenauer Straße 40. I.

Hartes Schlagzeug,
1000 bat abzugeben.
Germann Schulze, Sachsenburg.

Verlobungs-Anzeigen
in Karten- und Briefform
mit und ohne Monogramm —

ebenso alle anderen
Formulare für den Familienbedarf!

Verschluß-Karten,
Geburtsanzeigen, Dankeskarten etc.)

größter Ausführung in kürzester Zeit

die Buch- und Steindruckerei

C. G. Rossberg.

+

Flechten

und praktische Schnüppchen, altes
Eckens, Haarschleife,

offene Füsse

Salinenkissen, Dampfschläuche, kleine
Finger, alle Wunden sind oft hämatisch;

Wer bisher vergleichlich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Salbe von Öl und Salbe, Dose Mk. 1.

Dankeschreiben gehen täglich ein.

Wache, Hauptstrasse 14, Wacker No. 10, Borsigstrasse,

Vonstr. 10, Kampfbahnstrasse, Pfeilstrasse 14,

1000 b. Gläserstrasse 6.

Zu haben in den Apotheken.

Man sieht genau auf die Originalpackung weiss-

grün-rost und die Firma Ross. Rehberg & Co.,

Wittenau, und weiß Flechtenkissen zurück.

+

Löschpapier

empfohlen. In Wittenau.

+

Die Vaterländische Hagelversicherungs-Gesellschaft

zu Elberfeld

versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung

erfolgen kann.

Bodenerzeugnisse, Glasscheiben und Bedachungen

gegen Hagelschaden. Anträge werden aufgenommen

a) auf 5 Jahre, und zwar mit von 5 bis 20 % steigendem Rabatt.

b) auf unbestimmte Dauer.

c) auf 1 Jahr.

Zur Entgegnahme von Anträgen und zu näherer Auskunft ist gern bereit:

Franz Leipart, Agentur, Frankenberg, Töpferstrasse Nr. 27.

Woll-Musseline
Baumwoll-
Musseline
Leinen — Zephir etc.
Knaben-Waschstoffe
Schürzenstoffe — Blaudruck
Kauskleiderstoffe
Blusenstoffe
Lawn-Tennis-Stoffe
Weisse
Waschstoffe

empfiehlt in grosser Auswahl

Johannes Wenzel.

Bombastus.

Verlangen Sie **Bombastus-Präparate**.

In Apotheken, Drogerien u. bei besseren Friseuren.

Jagdrad

Ist u. bleibt d. beste-deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit
ersten Ranges! daher 2 und 5 Jahre schriftl. Garantie.

Fahrräder von Mk. 54.— an.

Mit Doppeldeckentaschen von Mk. 60,50 an. Pneumatico-
radel Mk. 3,30. Luftradschlaue 2,20. Acetylserin 1,80. Glocken 0,15. Ketten 1,40. Pedal 1,00.
Luftpumpe 0,65. Sättel 1,75. Nähmaschine 22,—. Sostige Haushaltungsmaschinen sowie
Jagdgerüste, Scheibenbüschen, Tasche, Luftpumpe, Pistole und Revolver unerreicht billig.

Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel.

Auf Wunsch Anschauung.

Hauptkatalog senden an jedermann gratis und franko die

Deutsche Waffen- und Fahrradfabrik in Kreisensen (Harz) Nr. 563



Max Schindler,

Chemnitz, Zwiedeckstr. 39,

empfiehlt Wanderer Fahrräder mit einfacher ob. dopp.
Überleitung, Freilauf und Rücktrittkreis, dieselben sind
unerreich in Dauerhaftigkeit und
gedeckter Ausführung.

Wanderer "Gulfan", das kostbare Fahrrad
in billigster Preislage. Teilzahlung
gestattet. Lieferung an Wieder-
käufer. Eigene Reparatur-Werkstatt
für alle Systeme.

Größtes und reelles Geschäft

am Platz

Chemnitz, Zwickauer Strasse 39.

Sommerhandschuhe

empfiehlt

Carl Hennig,

Freiberger Straße 2.

Bei Gicht

Rheumatismus

Ischia's

Neuralgien

Indoform

nehmen man

(Orthoxybenzoxybenzylbenzylbenzylacetat).

Glänzende Erfolge, auch bei ver-

netzte Nebenwirkungen!

Ein ärztliches Urteil von vielen: Besten

Danz für Ihre Indoform, dessen vor-

zügliche Wirksamkeit ich staunend
erprob habe. Vorzüglich in Apotheken in

Glasröhrchen zu 75 Bfl. und Mk. 1,50.

Ärztl. Anerkennungen und Kranken-

berichte auf Wunsch zu Diensten.

Nach Dosen, wo nicht zu haben,

versende b. Vorreisend. d. Ver. portofrei

Dr. Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.

Bims die Händ'
mit

Abrador

Eine neuemkende Ziege

leicht zu verkaufen

Mühlbach Nr. 79.

Reichsdruckerei

Leipzig.

+

ff. Matjes-Heringe,

frische Sendung, empfiehlt

Paul Schwente.

Obst- u. Gartenbauverein.

Wittwoch, den 16. Mai, abends 8 Uhr

Versammlung

im Restaurant i. Webermeisterhaus (Gesellschaftszimmer).

Hierzu laden alle Freunde des Obst- und Gartenauges aus Stadt und Land

ergeben ein

Quartal der Schmiede-Zinung Frankenberg

findet Montag, den 21. Mai, nachmittag um 3 Uhr im Saalhof „Stadt Dresden“ statt, wozu alle Mitglieder höflichst einladen

der Vorstand.

der Obermeister.

Gardinen, Vorhänge, Ranten in Tüll

und Spachtel, Schürzen, Kleider, Spulen, Gedekte u. dergl. m.

empfiehlt in sehr großer Auswahl billig

Emma Koppehl,

Reichstrasse 20.

Praktische Gesundheits-Zimmer-

Knotte, sowie Leibfleisbinden empfiehlt sehr billig in better Ausführung

Paul Zwinscher,

repr. Massier,

Freiburger Straße, im „Bürgergarten“.

Schultamenden Schwarzbarts.

Heute, Dienstag, Reichspost.

Wellfleisch

empfiehlt Dienstag früh von 8 Uhr an,

später frische Wurst und Bratwurst

Wilhelm Liebers,

17. Rathausstrasse 17.

Wellfleisch

empfiehlt Heute, Dienstag, von 8 Uhr an

Bruno Schilde, Überstraße.

Heute abend empfiehlt

frischmarinierte Heringe.

Reinh. Hanitzsch.

w. Bollbüchlinge

empfiehlt Adolf Scheibe.

Rhabarber,